



Rainbow bei aller sonstigen Ästhetik des Geräts leider nicht gegeben war.

Eigentlich hätte ich es als BYTE-Leser besser wissen können, denn die Ausgaben von BYTE waren voll von Berichten über den IBM-PC; aber diese Welle traf offenbar in Österreich gar nicht ein, weil die Preise für einen Original-IBM-PC in Österreich für Endverbraucher nicht diskutabel waren.

Warum sich der IBM-PC durchgesetzt hat

In der CP/M-Ära gab es bereits viele Programme, jeder hatte eine kleine Sammlung. Es gab aber wenig Austausch im Kreis der Lehrer. Die inkompatiblen Disketten hatten daran auch ihren Anteil.

Aus der Sicht einer kompatiblen Software-Entwicklung war eigentlich das IBM-PC-Konzept zu verwerfen, weil es schon damals ein Grundsatz des Programmierens war, Software so zu verfassen, dass sich die Software ausschließlich auf die Betriebssystem-Aufrufe beschränken sollte. Solche Software konnte problemlos auf Geräte mit abweichender Hardware portiert werden, weil jeweils nur ganz wenige Zeilen geändert werden mussten. Die meiste Bürosoftware war auch so programmiert.

Aber eine derart sauber programmierte Software war nicht so schnell, dass man sie für Spiele oder für Grafikprogramme hätte verwenden können. Für Grafikprogramme fehlten die Schnittstellen, für die Spiele war die Ansteuerung der Tastatur zu wenig direkt.

Es gab viele Rechner, die mit MSDOS ausgerüstet waren. Die wohl eleganteste Implementierung war der DEC-Rainbow. Aber alle diese Geräte hatten ein vom IBM-PC abweichendes BIOS und verschiedene Hardware.

Die meisten Programme gab es aber für den IBM-PC und diese große Zahl von Programmen gab schließlich den Ausschlag für den IBM-PC und alle anderen Geräte verschwanden vom Markt.

Der IBM-PC als Original war aber hier in Österreich unverhältnismäßig teuer.

Der erste Taiwan-PC (1975-09)

Dann kam der September 1985, an dem wieder einmal eine IFABO stattfand. Ich war mit einer Klasse am Messegelände und fand in einem Nebengang einen IBM-PC-Nachbau aus Taiwan um etwa 15.000,- Schilling, die Rechnung lag dann bei etwa 30.000,- Schilling, denn man brauchte

noch eine Festplatte (10 MB) und eine Grafikkarte und natürlich Monitore. Was genau diese „IBM-Kompatibilität“ bedeutete, ob sie ausreichend war, das wusste ich damals noch nicht. Gesehen, gekauft, und im TGM im 14. Stock in meinem Zimmer aufgestellt. (Zu Hause war ja kein Platz, dort stand ja der DEC-Rainbow und das ist auch einer dieser Zufälle, die gegeben sein müssen, damit sich die Zukunft so ergibt, wie wir sie eben kennen.)

Leider habe ich kein Bild mehr von diesen ersten IBM-Clones. Es ist uns aber in Erinnerung, dass dieser Nachbau-PC mit einem Klapp-Deckel ausgerüstet war. Es gab kein BASIC im ROM, so wie das im IBM-PC verfügbar war. Aber in den ersten Versionen waren die Steckplätze dafür vorhanden und ich erinnere mich, einmal dieses BASIC nachbestückt zu haben. Weiters war damals der Grafik-Prozessor nur optional nachzurüsten.

Ohne aktiv Werbung für den IBM-PC zu betreiben, interessierten sich zuerst einige Zimmer-Kollegen und dann immer mehr Lehrer aus dem Haus für das Gerät. Das einzige, was ich selbst damit tun konnte, war die Anzeige der vorgefertigten Pumpen-Zeichnung mit ACAD mit der „Hercules“-Karte (höhere Auflösung, SchwarzWeiß).

Sammelbestellung (1975-10)

Es war in wenigen Tagen klar, dass viele Kollegen aber auch viele Schüler diesen PC haben wollten und es kam zu einem Kontakt mit den Brüdern **Gerhard** und **Walter Hejtmanek**, den Inhabern der Lieferfirma BECOS im 12. Bezirk und zur Idee, dass wir als organisierende Abteilung für 50 Verkaufvermittlungen einen Gratisrechner als Provision bekommen würden.

Noch im Oktober 1985 wurden die Bestellungen in der Abteilung Nachrichtentechnik aufgenommen und dann die Gesamtzahl an Firma BECOS weitergeleitet. An einem nasskalten Novembertag war es dann soweit, die Rechner konnten in den frühen Morgenstunden in einer Lagerhalle im Frachtenbahnhof beim Eingang Sonnwendgasse abgeholt werden.

In der Vereinbarung war auch noch enthalten, dass wir die Rechnungen für die Abholer vorbereiten sollten. Also druckte ich in der Nacht die ersten Rechnungen meines Lebens im Namen von BECOS und brachte sie am Morgen in die Lagerhalle mit. Es muss wie eine konspirative Zusammenkunft ausgesehen haben - hätte uns dort jemand beobachtet. Viel Zeit war jedenfalls nicht. Jeder nahm sein Gerät und musste danach rasch zum Unterricht.

Dieser ersten Aktion sollten noch viele folgen und es kamen in kurzer Zeit so viele Provisions-Rechner zusammen, dass wir einen ganzen Lehrsaal mit Taiwan-PCs ausrüsten konnten.

Was den Geräten fehlte, war ein Betriebssystem.

Disk 0 (1975-12)

Dann kamen die Weihnachtsferien 1985.

Ein besonders engagierter und begabter Schüler, **Andreas Hartl**, zuerst Schüler, später dann auch Assistent der Abteilung, war auch an unserer Sammelbestellung beteiligt und er hatte in kürzester Zeit die größte Programmsammlung von uns allen (Lehrer und Schüler) angelegt. Mein Gerät war bis zum Dezember praktisch zu einem Ausstellungsstück reduziert worden und ich benutzte den PC zum ersten Mal in den Weihnachtsfeiertagen. Und in diesen Ferien hat mir **Andreas Hartl** seine Programmsammlung bestehend aus mehr als Hundert Disketten überlassen. (Ich habe Andy sehr geschätzt und wir diskutierten damals oft über unsere gemeinsame Vorliebe für die EDV; besonders erinnere ich mich an Diskussionen über den damaligen Bestseller von **Douglas Hofstadter** „Gödel-Escher-Bach“. Es war dieses Vertrauen von **Andy**, dem ich zu verdanken habe, dieses ziemlich mächtige Programm-Paket überlassen zu bekommen.) Ich kopierte alle Disketten, sortierte die Programme, testete sie und fertigte ein Verzeichnis davon an. Jede vorhandene Diskette bekam eine fortlaufende Nummer, beginnend bei 1.

Dieses Verzeichnis wurde dann auch selbst auf einer Diskette gespeichert und als Nummer bot sich dann die nicht vergebene Nummer Null an, unser Programmverzeichnis, die „Disk 0“.

Mit dieser Verzeichnis-Diskette mit durchnummerierten Programmdisketten konnten wir viel besser vergleichen, welche Programme man selbst bereits hat und welche bei anderen verfügbar waren. Andy oder Franz hatten diese Disketten. Wir achteten darauf, dass es nur eine Verzeichnisdiskette gab und dass neue Programme auch alle auf dieser Diskette verzeichnet waren.

Das einheitliche Diskettenformat des IBM-PC erleichterte diese archivarische Arbeit, weil im früher verwendeten CP/M-System beim Kopieren eines Programms auf das Diskettenformat des Zielsystems Rücksicht genommen werden musste.

Damit man eine Vorstellung von dieser Disk0 bekommt, hier der Anfang der numerischen Version:

Datum : 03.10.89 INTERNE LISTE

7. 1. 0.	3 2.51	1(1) e	12 e	COPYIIPC
6. 1. 0.	5	1(1) e		PC-TUTOR (Corona)
6. 1. 0.	6	1(1) d		HARDWAREBENUTZUNG
11. 2. 0.	9 86.03	1(3) e		CLIPPER
11. 2. 0.	10 86.03	2(3) e		CLIPPER
11. 2. 0.	11 86.03	3(3) e		CLIPPER
11. 2. 0.	12 1.00	1(1) d	283 d	DBASE-III
12. 0. 0.	42 1.00	1(2) e		TERMINAL-EMULATOR
12. 0. 0.	43 1.00	2(2) e		TERM-EMULATOR Treiber
12. 0. 0.	44 2.27	1(1) e		KERMIT
12. 0. 0.	45	1(1) e		MODEM 7
12. 0. 0.	46 2.10	1(1) e	999 e	SMARTCOM
6. 2. 0.	51 1.00	1(1) d		DOS-TUTOR, DOS-HELP
4. 0. 0.	55 2.50	1(1) d	53 d	SIDEKICK
13. 1. 2.	56	1(1) e		FIXED-DISK-ORGANIZER
11. 2. 0.	67 3.00	1(1) e		DBASE-III Beispiele
11. 2. 0.	68 1.00	1(1) e		DBASE-III